

Kai ab:  
senbafn.

9. 11.26\*, 12.—, 13.51  
44†, 9.27, 10.43, 11.84†,  
4.39, 6.33, 9.30,  
8. 4.41, 6.41, 9.38  
Glabbad, 8.17†, 10.9,  
46, 9.22†, 11.37 nur bis

0. 10.18, 12.51 nur bis  
11.47 nur bis Glabbad,  
6.18, 7.55, 10.25, 12.58  
is Glabbad, 5.58, 9.38†

6.24, 8.—, 10.80 1.3  
Glabbad, 12.01 nur bis

0. 6.16, 9.57†.

42. 10.—.

9.—, 9.53, 11.81 12.26

6.5, 7.40, 8.56, 9.12†

10.11.

19.

6.44†, 9.34†.

20. 3.34, 5.58, 7.25†.

8.59.

11†, 4.13, 7.34.

0. 8.5.

afn.

6†, 6.35, 9.25.

1.59, 6.45, 9.35.

2.21, 2.12, 6.58, 9.48.

12.35, 2.22, 4.21†, 7.9

46, 2.32, 7.20, 10.9

2.41, 7.30.

5.28, 8.3, 9.27, 11.19.

5.28, 9.27, 11.19.

48, 6.28, 8.3, 9.27, 11.19

0.

4.20, 10.30.

27

8.36, 10.36.

46, 10.46.

8.54, 10.54.

en, Mandeln, Tafel-

el-Mojinen, Citronat,

ofenwasser, Selters-

ets-frischer Füllung,

let-Teifen sehr große

mpfiehlt zur gefälli-

ne

C. Rothe,

Bevelinghoven.

le und ein Beveling

von

em bter, Tischlermeister,

Oberstraße 23.

its-Enecht erb. fof. Stelle.

a n n, Niederwallstr. 21.

brmädchen für Spe-

ft auf sofort gesucht.

w.

lergeselle sucht Stelle

Exp.

ellen-suchende jeden

placirt und empfiehlt stets

reau „Germania“.

reiche Nachpulsungen

beachte man, daß der

W. Egere'sche Fen-

g das Siegel, die im

gebrannte Firma, sowie

ensatz von L. W.

in Breslau tragen

leies bei Hals- und

en, Ratarben, Husten

keit so wirksame Mit-

Neuscht zu haben

e. Wilsb. Schrörs,

Friedrichstraße.

feld. Dampfschiff.

h: Von Düsseldorf

Sonnt. M. 7.15 außer Sonnt.

9.30

11.30

1.30

3.10

5.10

7.10

9.10 nur Sonnt.

Sonnt.

captain: A. Deffer.

Nr. 127.

Donnerstag, 9. Juni (Primus u. Feliz.)

1881.

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-  
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. R. Schmitz.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachstehende Nummer werden bis 7 Uhr  
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-  
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

## Fruchtpreise zu Neuß am 9. Juni.

|                                                       |          |    |    |                        |     |    |
|-------------------------------------------------------|----------|----|----|------------------------|-----|----|
| Weizen                                                | 1. Qual. | 23 | —  | Safer                  | 16  | 60 |
|                                                       | 2. "     | 22 | —  | Rüben (Aveel)          | —   | —  |
|                                                       | 3. "     | —  | —  | Kaps 1. Qual.          | —   | —  |
| Landroggen                                            | 1. Qual. | 22 | 70 | 2. Qual.               | —   | —  |
|                                                       | 2. "     | 21 | 70 | Kartoffeln             | 5   | —  |
| Winter-Getre                                          | 1. Qual. | —  | —  | Heu                    | 11  | —  |
| Südweizen                                             | 1. Qual. | —  | —  | Waggenstroh per Schock | —   | —  |
|                                                       | 2. "     | —  | —  | a 600 Kil.             | 48  | —  |
| Preise unverändert.                                   |          |    |    |                        |     |    |
| Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.           |          |    |    |                        | 58  | —  |
| Rübsöl per 100 Kilo laßweise                          |          |    |    |                        | 60  | —  |
| Bereinigtes Öl per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl. |          |    |    |                        | —   | —  |
| Beständigen per 1000 Kilo                             |          |    |    |                        | 136 | —  |
| Weizen-Vorlauf 00 pr 100 Kilo                         |          |    |    |                        | 32  | 50 |
| Kleien per 50 Kilo                                    |          |    |    |                        | 5   | 80 |
| Rübsöl und Kuchen unverändert.                        |          |    |    |                        |     |    |

## Deutschland.

**Berlin, 7. Juni.** Der „Kreuztg.“ zufolge bestätigt sich die Nachricht von der bevorstehenden Beilegung des Trierer Conflicts. Herr Dr. Neuß, welcher auch den Verhandlungen mit dem Cardinal Jacobini beige-wohnt, soll zum Bisthumsverweser ernannt werden.

Zu Regierungstreuen scheint man jetzt ernstlich gegen die innerhalb der Lehrerverwelt bestehenden politi-sirenden Vereine vorgehen zu wollen, besonders scheint das Treiben des Landesvereins preussischer Volksschullehrer das Auge der Behörden auf sich gezogen zu haben. Die vom Abgeordneten Seyffarth-Viegnitz herausgegebene „Preussische Schulztg.“ erzählt, daß auf der am 21. Mai zu Weimar stattgehabten Versammlung des Weimarer Kreis-Lehrer-Verbandes der Geh. Reg.- und Schul-Rath Stiehl aus Coblenz erschienen sei, „zwar nicht“, wie er sagte, „im Auftrage der künft. Regierung, sondern aus eigener Initiative, um in freundschaftlicher Weise von Mund zu Mund seine Meinung den Lehrern darzu-legen.“ Nach einigen einleitenden Bemerkungen erklärte der Herr Schulrath dem Bericht der „Pr. Sch.-Ztg.“ zufolge:

„Vor Einem müsse sich der Lehrerstand vor Allem hüten, wenn er den hohen Pflichten seines Berufs in rechter Weise

nachkommen wolle, das sei, eine Parteilichkeit im öffent-lichen Leben einzunehmen. Das aber habe der Verein ge-than, insofern er dem Rhein. Provinzial-Lehrer-Verein und dem Preussischen und Deutschen Lehrer-Verein angehöre. Als seiner Zeit Seine Majestät der Kaiser und mit ihm gewiß auch der Kultusminister Dr. Falk zur Erkenntnis gekommen wären, daß es im Interesse des Staates liege, wenn Hr. Falk einem anderen Kultusminister Platz mache, da habe der Preussische Lehrerverein durch eine Deputation im Namen von so und so viel tausend Lehrern erklärt, er wünsche Herrn Falk als Kultusminister zu be-halten, sei also in demonstrativer Weise gegen den Willen Sr. Majestät des Kaisers aufgetreten. Ferner sei auf einer Versammlung des Rhein. Provinzial-Lehrer-Vereins in ebenfalls recht demonstrativer Weise ein Hoch auf den ehemaligen Kultusminister Dr. Falk ausgebracht worden, während ein solches auf den gegenwärtigen Kultusmini-ster unterblieben wäre. Das sei damals durch viele Zeitungen gegangen und sei von manchen sehr ausgebeutet worden. Es könne ja sein, daß die Mittheilungen darüber übertrieben gewesen seien, allein er habe nichts davon gelesen, daß der Vorstand in irgend einer Weise etwas berichtigt habe. Er wolle uns das zu bedenken geben: Wenn wir — die Lehrer — so provocirend ge-gen den Herrn Minister vorgehen, was könne der uns wohl thun — obwohl er das ja nicht thäte —, wenn er mit gleichem Maße messen wollte! Er, Redner, wolle ja nicht jeden Einzelnen für solche Taktlosigkeiten und Angriffe verantwortlich machen, wir würden eben mißbraucht. Was könnten wir denn wissen, was einige Wenige in unser Aller Namen thäten, wenn sie pathetisch erklärten, sie sprächen im Namen von so und so viel tausend Lehrern. Er wolle uns darum die Frage sehr an's Herz legen, ob wir uns nicht von diesem Bunde lösen wollten. Andere Ver-eine, wie Neuwied, Hunsrück und Rodeem hätten dieses ohne jegliches Zutun des Schulraths gethan, gewiß in der richtigen Erkenntnis, daß es sich mit den Interessen der Schule und des Lehrstandes nicht vertrüge, einem Vereine anzugehören, der sich für solche Ungeheuerlichkeiten hätte zu schulden kommen lassen, wie der Rheinische Provinzial- und der Preussische Lehrer-Verein. Und was wollten wir denn mit § 1 unserer Statuten: Förderung der Interessen der Schule und des Lehrstandes! Wer unsere In-teressen fördern könne, das sei doch nur die Regierung, und das könne er uns versichern: das sei eine schwache Regierung, die dann gewähre, wenn die Lehrer in corpora, als Verein, um etwas täten U. f. w.“

Die letzte Berliner Versammlung der con-servativen Socialreformer wird von einem Mit-gliede derselben in den „Christlich-socialen Blättern“ einer Kritik unterzogen, die an Schärfe nichts zu wünschen

übrig läßt. Das praktische Ergebniß dieser Versamm-lung laufe im Großen und Ganzen auf eine Verstärkung der Partei des Fürsten Bismarck hinaus. Das sei Alles. Während man auf der Frankfurter Versammlung als das zu erstrebende Hauptziel die Beilegung des Culturkampfes bezeichnet habe, da nur die freie Kirche an einer gedeih-lichen Lösung der socialen Fragen mitwirken könne, sei dieser Hauptgesichtspunkt in Berlin völlig in den Hinter-ground getreten. Viel zu einseitig sei die materielle Lösung der socialen Fragen in den Vordergrund ge-schoben worden, wobei die anwesenden Handwerker und Arbeiter zudem Unklarheit in den Endzielen dargelegt hätten. Als Hauptsatz wird in der Kritik betont, daß die Existenz der Centrumpartei, die den Wünschen aller Bevölkerungsschichten gerecht zu werden suche, das erste socialpolitische Bedürfniß der Katholiken sei. Des-halb sei jede die Partei schädigende Classenbewegung zu verwerfen.

Dem Bericht der Kreis-Synode Berlin II über die kirchlichen und sittlichen Zustände in der Diocese entnehmen wir folgende Angaben:

„Es macht im Synodalkreise der allgemeine Mangel an Candidaten der evangelischen Kirche sich recht nachtheilig geltend. Es ist nicht zu verkennen, daß im Allgemeinen der Zustand großer Erregung, ja Zerküftung der Gemüther noch immer obwaltet und auch in unsern Diocesekreisen hin-wirkt. Dazu kommt, daß unsere kirchlichen Verfassungs-Gesetze noch nicht in unsern Geist und Blut übergegangen sind, so daß vielfach Unsicherheiten und abweichende Urtheile hemmend wirken. Eine Mehrung der Taufen im Vergleich des Jahres 1879 mit 1880 ist gemeldet: bei St. Elisabeth von 626 auf 811, bei Zion von 2118 auf 2408 bei St. Paul von 698 auf 709. Eine Verminderung derselben bei St. Johannes-Evang. von 166 auf 148. Bei den andern Kir-chen ist eine Bewegung auf diesem Gebiete nicht bemerkt worden. Auch die Zahl der kirchlichen Trauungen, der Begräbnisse mit geistlicher Begleitung und die Zahl der Communicanten sind in ihrem Wachsen. Die Confirmation bleibt unverändert in unge-schmälertem Ansehen bei allen Gemeinden.“

Die „Post“ fordert die Nationalliberalen auf, zum Zustandekommen des Unfallversicherungsgesetzes und zwar gegen das Centrum mitzuwirken. Die „Post“ schreibt zur nationalliberalen Erklärung:

„Die maßvolle nationale Gesinnung, welche aus der Erklärung spricht, ebnet unseres Erachtens einem Zusammenwirken mit den gemäßigt Conservativen doch die Wege. Unsern Parteigenossen

fragsteller wirklich ihr Vater ist. Soviel ich mich erinnere, ist er schon vor Jahren gestorben, und bezüglich der beantragten Unter-suchung glaube ich kaum, daß die Erwartungen, die Sie darauf setzen, sich erfüllen werden. Bisher ist noch jede Untersuchung in der Anstalt des Doctor rethlos verlaufen; er mag sich noch so viele Ungeheuerlichkeiten zu Schulden kommen lassen, so lange sie ihm nicht bewiesen werden, kann der Richter ihn auch nicht vor sein Forum ziehen.“

Romeo wollte noch einige Einwürfe machen, aber Signor Cas-telli, der jetzt heimzukehren wünschte, um das Abendbrot einzu-nehmen, ließ ihm keine Zeit dazu.

Eine Stunde später besprachen die Beiden in der trau-lichen Wohnstube des Juweliers noch einmal die Ereignisse des Tages.

Romeo wollte heute noch seine Entdeckungen dem Pflegevater berichten, Signor Castelli rieth aber, nachdem er die Geschichte Helenens erfahren hatte, mit Entschiedenheit davon ab.

Man könne nicht mit Sicherheit voraussagen, ob der starr-sinnige Mana seinem Kinde verzeihen werde, meinte er, überdies stehe auch noch nicht fest, daß Madame Castelli wirklich die Tochter des Apothekers Hornberger sei, somit würde auch durch die Ein-mischung Hornberger's nichts erreicht werden.

Wohl aber rieth er dazu, der Signora Farini, die ja ohnedies benachtheiligt werden mußte, diese Vermuthungen mitzutheilen; ihr konnte man es dann überlassen, ob sie den Apotheker davon benach-richtigen und zwischen Vater und Tochter vermitteln wollte.

Romeo befolgte diesen Rath, er schrieb an die Signora einen ausführlichen Brief und trug Sorge, daß derselbe noch mit dem Nachzuge befördert wurde.

Am nächsten Morgen fuhren die Beiden in einem offenen Wagen hinaus, um der Anstalt des Doctor Bouillon einen Be-such abzustatten.

Signor Castelli machte seinen jungen Freund auf manche Na-tur-schönheit, manches stattliche Gebäude aufmerksam, er kannte die Bewohner aller Villen, an denen der Wagen vorbeifuhr, und er unterließ es nicht, in seiner lebhaftesten Weise über die Verhältnisse derselben zu plaudern. Romeo achtete nicht darauf, seine Gedanken beschäftigten sich ausschließlich mit dem Schicksal der unglücklichen Frau, die er um jeden Preis befreien wollte.

Endlich hatten sie ihr Ziel erreicht, der Wagen hielt in einem kleinen Dörfchen, von dem die Anstalt noch einige Minuten ent-fernt lag.

Hätten nicht die hohen Mauern mit dem schweren, eisende-schlagenen Thore das kostbarste Gebäude umgeben, schwerlich würde man in diesem hübschen, von Park- und Garten-Anlagen umringten Hause eine Irren-Anstalt vermutet haben.

Mitunter, und es kam sehr oft vor, häuften plötzlich in stiller Nacht ein gelender Schrei aus dem Hause zum Dorfe hinüber,

## Nichts ist so fein gesponnen, Es kommt an's Licht der Sonnen.

Erzählung von E. A. R.

(Fortsetzung.)

47) „Wo liegt die Anstalt?“ fragte Romeo.  
„Zwei Stunden von hier“ — erwiderte Signor Castelli.  
„Können wir nicht heute Abend noch hinfahren?“  
„Sapristi! Wollen Sie zur Nachtzeit dort einbrechen und mit bewaffneter Hand die Dame befreien? Denken Sie nicht daran, junger Freund, die Anstalt ist eine kleine Festung, man steigt da nicht so ohne Weiteres ein.“

„Schon bei Seite! daß wir Alles aufbieten müssen, um die Marchesa zu befreien, werden Sie mir zugeben,“ sagte Romeo ernst, „Signora Farini erwartet dies von Ihnen, und was mich betrifft, so werde ich vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken, um die Tochter meines Pflegevaters zu retten. Sind die bösen Gerüchte über diesen Irrenarzt begründet, dann muß man auch befürchten, daß er bei dem, was bereits geschehen ist, nicht stehen bleiben wird.“

„Jetzt sind Sie es, der an Mord denkt!“ unterbrach Signor Castelli ihn.

„Ich leugne das nicht, und Sie werden zugeben müssen, daß man daran wohl denken darf. Wir können nicht rasch genug mit dem Rettungswerk beginnen, und deshalb möchte ich noch heute Abend die kleine Reise antreten.“

„Unfian!“ brummte der Juwelier. „In der Nacht werden wir nicht eingelassen, und es liegt nicht einmal ein Haus in der Nähe, das uns aufnehmen könnte. Was wir unternehmen wollen, das muß so harmlos und unbedenklich wie möglich unternommen werden, ist das Mißtrauen des Doctors einmal erwacht, dann mögen wir nur auf alle unsere Pläne verzichten.“

„Dann bleibt uns noch immer der Appell an die Gerichte übrig.“

„Damit kommen wir auch nicht weiter. Wir nehmen morgen früh einen Wagen und fahren hinaus, Doctor Bouillon, der sich auf die Verschwiegenheit des alten Vincenzo verläßt, wird hoffent-lich nicht daran denken, daß sein neuester Schurkenstreich schon entdeckt sein könne. Wir bitten um Erlaubnis, die Anstalt be-sichtigen zu dürfen, einen plausiblen Vorwand werde ich schon finden; wird uns diese Erlaubnis gewährt, so werden wir natür-lich uns nach der Frau Marchesa umschauen und jede günstige Gelegenheit, ihr ein kleines Bilet in die Hände zu schmuggeln, wahrnehmen. Aber ich sage Ihnen ganz offen, ich baue keine großen Hoffnungen auf diesen Plan, selbst dann nicht, wenn wir wirklich eingelassen werden, ich übernehme seine Ausführung nur deshalb, um Ihnen zu beweisen, daß ich keine Nähe und kein

Spion habe, wenn es gilt, einen Wunsch der Signora Farini zu erfüllen.“

„Und Sie finden es nicht rathsam, daß wir zuvor mit einem Beamten Rücksprache darüber nehmen?“ fragte Romeo gedanken-voll. „Schaden kann es in keinem Falle, der Beamten wird uns ja-gen, wie weit wir gehen dürfen, vielleicht gibt es ein Geheiß, das ihn verpflichtet, uns zu unterstützen und damit wäre nach meiner Ansicht viel gewonnen. Der Richter, der die Untersuchung gegen mich führt, ist ein so liebenswürdiger menschenfreundlicher Herr.“

„Gut, wir wollen ihn fragen, ich weiß, in welchem Café wir ihn heute Abend finden können, aber Sie sollen sehen, daß ich Recht behalte, er wird jede Hilfe ablehnen.“

Romeo zweifelte noch immer, er wäre am liebsten sofort an der Spitze einer Schaar Bewaffneter aufgebrochen, um die Mar-chesa zu befreien, er verbeßte das seinem Begleiter nicht, mochte dieser auch mit satanischem Lächeln oder ärgerlicher Miene den Kopf darüber schütteln.

In der Stadt angelangt, führte Signor Castelli seinen Begleiter unverzüglich in das Café, in dem sie auch, wie er vorhergesagt hatte, den Richter antrafen, der sich in seiner freundlichen Weise sofort bereit erklärte, ihnen Gehör zu geben.

Nachdem der Juwelier in seiner lebhaftesten Weise Alles aus-führlich berichtet hatte, schüttelte der Untersuchungsrichter mit be-denklicher Miene das Haupt.

„Ich bin nicht nur keineswegs verpflichtet, sondern auch nicht mal berechtigt, Sie in dieser Angelegenheit zu unterstützen,“ sagte er, „Ihre Mittheilungen beschränken sich nur auf Vermuthungen, denen leider jeder überzeugende Beweis fehlt. Ist die Marchesa wirklich gemüthskrank, so hat ihr Gemüth das Recht, sie in eine Anstalt bringen zu lassen. Und wie wollen Sie beweisen, daß sie es nicht ist? Doctor Bouillon ist ein viel zu kluger Mann, als daß er sich nicht mit ärztlichen Attesten über den Gesund-heitszustand dieser Patientin versehen hätte, und die Behörde hat nur dann ein Recht, die Vorlegung dieser Documente zu verlangen, wenn Familienangehörige der Patienten dies fordern oder rohe Gewalt in der Aufnahme und Behandlung der Kranken nachgewie-sen wird.“

„Sagte ich es Ihnen nicht?“ wandte Signor Castelli triumphir-rend sich zu seinem jungen Freunde. „Ich wußte das im Voraus, wir hätten uns diese Nähe sparen können.“

„Und wenn ich mich nicht irre, sprach man früher schon davon, daß die Marchesa gemüthskrank sei,“ fuhr der Richter fort. „Sie hat viel Trübes erfahren, ihr Kind und ihre Eltern ver-loren.“

„Ihr Vater lebt noch,“ unterbrach Romeo ihn rasch, „könnte eine gerichtliche Untersuchung beantragen?“

„Gewiß, aber es müßte zuvor bewiesen werden, daß der An-

wird das Bestreben, eine geschlossene Front aller gemäßigten nationalen Elemente gegen oppositionellen Radikalismus zu bilden, wesentlich erleichtert. Denn auch die Deutschconservativen werden, wenn anders sie die jetzt bei ihnen vorherrschende maßvolle Richtung festhalten und nicht die Partei in extreme Bahnen gerathen lassen und so der Gefahr der Vernichtung bei einer Strömung an leitender Stelle aussetzen zu wollen, ein lebhaftes Interesse daran haben müssen, die Mittelparteien in einer solchen Stärke zu erhalten, daß sie ein ausreichendes Gegengewicht gegen das Centrum bilden und die Conservativen vor dem verhängnisvollen Loose bewahren, von diesem sich die Politik vorschreiben zu lassen.

Ueber die Erklärung der Nationalliberalen bemerken die Officiösen:

Das nationalliberale Programm ist ohne Zweifel ein sehr wohlwollendes Schriftstück. Dessen mehr aber läßt es die Bestimmtheit der Auffassung gegenüber den mannichfachen schwebenden Fragen der Gegenwart vermissen. Man kann daher von dieser Erklärung nur geringen Einfluß auf die nächste Entwicklung erwarten. Die Entscheidung über die wirkliche politische Stellung der Partei ist mit dieser Rundgebung nur aufgeschoben.

In einem Artikel der „Nationalliberalen Correspondenz“ anlässlich der „Erklärung“ finden sich folgende interessante Sätze: „Die Coalition der politischen und kirchlichen Reaction ist die höchste Gefahr für die Entwicklung unseres Staatswesens in Gegenwart und Zukunft. Das beste Mittel, diese verhängnisvolle Coalition zu fördern und für lange Zeit zu verewigen, wäre die Umbildung des gesamten Liberalismus in diejenige Form, die man heute den „entschiedenen“ Liberalismus oder die Fortschrittspartei zu nennen pflegt. Müßte die gemäßigt liberale Partei heute liquidiren, müßten die verschiedenartigen Bestrebungen, die sich heute auf einen Mann der Mitte zu vereinigen vermögen, sich zwischen einem Candidaten des Radikalismus oder der Reaction entscheiden, so würde einen Theil der Erbschaft ohne Zweifel die Fortschrittspartei übernehmen, einen andern aber ganz unfehlbar die weiter nach rechts stehenden Parteien. Aber der Zuwachs, den der entschiedene Liberalismus etwa zu erwarten hätte, würde nun und nimmer ausreichen, den vereinigten Conservativen und Clericalen die Stange zu halten. Die Legtern aus ihren schwer zugänglichen Wahlkreisen zu vertreiben, wird von Seiten der Fortschrittspartei kaum oder höchstens in einzelnen Fällen der Versuch gemacht; daß die deutsche Reichsvertretung unter den heutigen Umständen, die sich so bald schwerlich ändern werden, eine Schaar Centrumsmitglieder zählt, welche unter Hundert nicht gar weit zurück bleibt (es sind ihrer gegenwärtig sogar mehr als Hundert), wird schon als unabänderliche Thatsache hingenommen.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat ihre in Aussicht gestellte Besprechung noch nicht gebracht; daß dieselbe aber etwas anders als das Urtheil der „Kritik“ lauten werde, darf als gewiß angesehen werden. Letztere meinte bekanntlich, die Erklärung der Nationalliberalen sei eine Art Kriegserklärung gegen den Reichsfanzler und die Reichsregierung; die „Nordd.“ nimmt die Sache etwas weniger ernst. Sie schreibt:

„Die Fortschrittspartei und deren Presse läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um den Nationalliberalen das Leben

Niemand achtete darauf. Niemand wagte, einen der Wärter nach der Ursache zu fragen; denn die Grobheit dieser Leute ließ sich mit Worten nicht beschreiben.

Ging man dem gesamten Dienstpersonal schon in weiter Ferne aus dem Wege, so waren die beiden Leiter der Anstalt hingegen im Dorfe sehr beliebt und hoch angesehen.

Sie erwiderten jeden Gruß mit der größten Freundlichkeit, sie unterstützten jeden Armen, ihre Thüre war immer offen, wenn für wohlthätige oder gemeinnützige Zwecke gesammelt wurde; Niemand hätte wagen dürfen, in diesem Dörchen ein böses Wort über sie zu äußern.

Der Wirth der kleinen Schenke, in der die Weiden abgestiegen waren, hatte nicht Worte genug finden können, das Lob der Doctoren Bouillon zu fügen; wollte man ihm Glauben schenken, so war dieses Irrenhaus eine Musteranstalt und jedes schlimme Gerücht über sie boshafter Verleumdung.

Signor Castelli zog an der Glode, gleich darauf wurde das Thor geöffnet; ein breitschulteriger Mann, dessen äußere Erscheinung wohl geeignet war, Respekt einzufößen, stand in trostiger Haltung vor den Weiden.

Der Juwelier äußerte den Wunsch, die Anstalt zu besichtigen, er ließ dabei durchblicken, daß er ihr eine Verwandte anvertrauen wolle, wenn er die Ueberzeugung erhalte, daß sie hier gut aufgehoben sei.

Der Wärter erwiderte nichts darauf, er ließ sie ein und schloß hinter ihnen das Thor wieder.

Sie durchschritten den Garten und traten in das Haus, der Wärter führte sie eine Treppe hinauf in ein kleines, freundlich eingerichtetes Zimmer und ersuchte sie hier zu warten.

„Da sehen wir in einer Halle, in die wir mit offenen Augen hineingegangen sind,“ scherzte Signor Castelli, als er sich mit dem Fenster und diese starke Thüre —

„Still,“ flüsterte Romeo, dessen Blick unverwandt auf der Wand haftete, die mit einer dunklen, großblumigen Tapete bedeckt war, „wir werden beobachtet. Wenden Sie nur einmal scharf auf den Hestkopf neben dem kleinen Oelgemälde, ich glaube dort ein Auge zu sehen.“

„Unfug!“ brumte der Juwelier, „sie werden sich hüten, uns verfluchen zu lassen, unser Aussehen würde gewaltigen Lärm schlagen.“

Die Thüre wurde in diesem Moment geöffnet, Doctor Frederic Bouillon stand den Weiden gegenüber.

(Fortf. folgt.)

saure zu machen und sie in den Augen des Publikums herabzusetzen. Wie jede extreme Partei legt die Fortschrittspartei ihre Sache auf den Terrorismus, welcher der urtheilslosen Masse imponirt und auch die Besonnenen und Beräthigen einschüchtert, welche ja doch mit der Stimmung der Massen zu rechnen haben, wenn sie im parlamentarischen Leben zur Geltung kommen wollen. Der Radikalismus wird daher auch an der jetzt veröffentlichten „Erklärung“ der Nationalliberalen bestigen Anstoß nehmen, welche im Wesentlichen den Vermittelungsstandpunkt festhält und die Veräuflichung der realen Verhältnisse im Auge behält. Die Partei wird sich darüber mit ihren fortschrittlichen Gegnern auseinander zu setzen haben, und es wird ihr in deren Augen schwerlich sehr hoch angerechnet werden, daß sie sich gegen die innere Politik des Fürsten Bismarck in Widerspruch setzt. In Bezug auf die Politik wird jedoch den Parteimitgliedern freie Hand gelassen und im Bezug auf sehr wichtige Ziele der inneren Politik (Umschiffung der Absicht zu erkennen gegeben, daß man der Verfolgung derselben nicht fern bleiben wolle.“

Die Beamten der verstaatlichten Bahnen ist, wie verlautet, eröffnet worden, daß vom 1. Juli ab sämtliche Beamte eine Gehaltserhöhung erhalten werden, den Unterbeamten wird ein gleich hohes Gehalt wie ihren Kollegen im Staatsbetriebe zu Theil werden.

Vom Rhein, 7. Juni. Folgende principiell wichtige Entscheidung hat der erste Staatsanwalt von Marburg kürzlich getroffen; auf einen Strafantrag erwiderte er: „Auf Ihre Anzeige vom 22. April cr. theile ich Ihnen unter Nachsendung der zugleich überreichten Papiere mit, daß ich die Einleitung einer Untersuchung gegen den Rechtskonsulenten B. zu N. ablehnen muß, da aus dem von Ihnen Vorgelegten der Thatbestand einer strafbaren Handlung des B. nicht folgt. Diese sogenannten Rechtskonsulenten haben keine öffentliche Stellung, sondern betreiben ein öffentliches Gewerbe, für welche es auch eine Gebührenordnung nicht gibt. Sie sind daher in der Berechnung ihrer Gebühren unbeschränkt. Ob Sie allerdings rechtlich verpflichtet waren, den von p. B. geforderten Betrag zu bezahlen, und ob Sie den etwa gezahlten Betrag nach den Grundsätzen der Zahlung einer Nichtschuld im Wege einer Civilklage zurückfordern können, ist eine andere, hier nicht zu untersuchende Frage. Einer strafbaren Handlung (im Sinne des Gesetzes) macht sich aber der Rechtskonsulent durch die Forderung auch eines übermäßig hohen Gebührenbetrages an sich nicht schuldig.“

### Schweiz.

Genf, 6. Juni. Der „Bays“ brachte dieser Tage einen beachtenswerthen Artikel, in welchem er auf bessere Organisation der katholischen Partei in der Schweiz dringt. Niemals, sagt er, hätte das Recht der Stärkeren sich schwerer auf die Katholiken gelegt als in der letzten Bundesversammlung. Deshalb sei es nöthig, daß alle guten Katholiken zu einem engen Bündniß sich vereinigen. Die „Liberte“ und andere katholische Organe erklären ihre Zustimmung, und es scheint, daß die Katholiken auf ein schweizerisches Centrum lossteuern.

### Frankreich.

Paris, 7. Juni. Ueber das Schicksal der List enabstimmung versichern die opportunistischen Blätter, daß ein großer Theil der „widerspenstigen“ Senatoren sich bereits befehrt habe, was aber vorüberhand nicht begründet ist. Die ganze Rechte, die Dissidenten des linken Centrums, fast das ganze linke Centrum und viele Mitglieder der republikanischen Linken sind bis jetzt noch entschlossen, Gambetta nicht die Pfade zum Dictator zu ebnen.

In Tunisien ist der Feldzug als beendet zu betrachten. Von den Krumirs haben sich bis jetzt, wie der „K. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, nur zwei Stämme nicht unterworfen, nämlich die Lebainia und die Kefajiss. Ihre Unterwerfung wird aber bald erfolgen, da der Bey sie dazu auffordern ließ. Die Mekna haben sich unterworfen, und die französischen Generale gaben ausnahmsweise Befehl, ihre Ernten nicht zu vernichten und sie so dem Hungertode preiszugeben. Außer den oben erwähnten Krumirstämmen haben sich auch die Mogob und die Ben Matir nicht unterworfen, die zwischen Mekna und Biserta stehen. Der Angriff gegen dieselben erfolgt, sobald die französischen Truppen die nothwendigen Vorräthe erhalten haben. — Wie die „Agence Havas“ vernimmt, wird ein Theil des tunesischen Expeditionscorps binnen kurzem nach Frankreich zurückkehren. Eine tunesische Mission unter der Führung des tunesischen Premierministers Mustapya wird am nächsten Donnerstag in Paris erwartet.

Dem Gemeinderath der Stadt Paris liegt das Budget für das Jahr 1882 vor. Die ordentlichen Ausgaben der Stadt werden auf 237 670 465fr veranschlagt, die entsprechenden Einnahmen auf 240 445 163fr; sie werden folglich einen Ueberschuß von 2 774 698fr ergeben.

### Italien.

Rom, 6. Juni. Mit der Behauptung, der Freimaurerbund bekämpfe die katholische Kirche nicht, fängt man heute selbst nicht mehr politische Gimpel. Einen neuen Beweis für die Befehdung der Kirche liefert der „Monde Maconnique“, welcher Folgendes schreibt:

„Die Logen von Mailand haben die ihnen durch die dortige Industrierausstellung gebotene Gelegenheit benutzt zur Organisation eines Nationalkongresses, zu welchem alle regulären Maurer Italiens eingeladen sind. Der Kongreß wird im September zusammengetreten und fünf Tage dauern. Er wird verhandeln über 1) die Nothwendigkeit, einen allgemeinen Freimaurerkongreß zu Rom abzuhalten; 2) die Haltung, welche die Freimaurerei in Betreff der sozialen Frage beobachten muß; 3) die Mittel, um aufenreife zu einer freimaurerischen Einigung in

Italien zu gelangen; 4) die bringendsten Reformen für die italienische Freimaurerei; 5) die Mittel, um die Unterdrückung der religiösen Orden durchzuführen.“

Die Unterdrückung der religiösen Orden, deren Verbannung die deutschen Freimaurer durchgesetzt haben, bildet also einen wesentlichen Punkt im Programm der Loge. Wir begreifen das. Die religiösen Orden sind eben ein starker Damm gegen die sozialen Gefahren und eine Stütze für die geistige und weltliche Autorität, deren Bekämpfung das Ziel der Freimaurerei ist.

### England.

Dublin, 8. Juni. Gestern fand eine ernste Ruhestörung in Schull in Folge des Gerüchtes von der Verhaftung des Ortspfarrers statt. Die Tumultuanten demolirten das Straßenpflaster und die Telegraphenleitung. Die Polizei gebrauchte das Bayonnett; Truppen von Cork wurden requirirt.

### Rußland.

Petersburg, 7. Juni. Am 5. ds. verabschiedete sich der bisherige Kriegsminister Graf Miljutin von den Beamten des Kriegsministeriums, sprach ihnen seinen Dank für ihre treuen Dienste aus und stellte sie dem neuen Kriegsminister, General Bannowski, vor. Nachdem Miljutin sich entfernt hatte, hielt Bannowski eine Ansprache an die Beamten, in welcher er andeutete, der Kaiser habe ihm gesagt, er werde ihm später die Mittel und Wege zu weiteren Verbesserungen im Kriegsressort anzeigen. Vorerst habe aber der Kaiser ihm zur unbedingten Pflicht gemacht, alle möglichen Maßnahmen zur Verminderung der Ausgaben unverzüglich zu treffen. Der Minister sprach sodann die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen werde, die Pläne des Kaisers durchzuführen, welche darin beständen, die bewaffnete Macht Rußlands auf der Höhe zu halten, die den politischen Bedürfnissen des Reichs und der gegenwärtigen Lage des Heerwesens entspricht, ohne dabei die Steuerkraft des Volkes zu beeinträchtigen.

Ueber einen gegen den Kaiser Alexander III. geplanten Mordanschlag bringt die „Wiener Presse“ folgende Meldung, die zwar aus bisher sehr verlässiger Quelle stammen soll, gleichwohl aber höchst unwahrscheinlich klingt:

In der vorigen Woche wurde auf dem Saballanski-Prospect ein Verhörsbureau in einem Chambrageinrichtung aufgeführt und zugleich 21 Personen verhaftet. Die Polizei hatte von der Existenz dieses Bureaus und von einer bevorstehenden Versammlung von Verhörsbüro durch einen Fiskaler Kunde erhalten, welcher das nebenliegende Quartier bewohnt und hören konnte, was seine Nachbarn sprachen, wenn laut gesprochen wurde. General Baranoff ließ die Quartierwirthin zu sich kommen und erklärte ihr, sie habe einen von ihm gewählten höhern Polizeioffizier, den Oberlieutenant K., im betreffenden Quartier zu verhaften, daß er alles mit anderen Plänen, was gesprochen wurde, mitzuthun solle. Sie selbst zur Verantwortung gezogen werden würde. In Folge getroffener Verabredung verließ sich der Oberlieutenant während der Abwesenheit der Bewohner des Zimmers unter das Bett. Polizei war in der Nähe versteckt, um sofort dem Offizier zu Hilfe zu eilen; das Signal sollte ein Revolverknall sein. Der Plan gelang. Der Oberlieutenant mußte freilich sechs ganze Stunden unter dem Bett aushalten, hörte aber dafür auch eine sehr wichtige Verhandlung mit an. Es handelte sich um nichts weniger, als um einen neuen Anschlag auf das Leben des Kaisers, und zwar sollte dieses Mal geschossen werden. Zu Vollziehern des Anschlages melbten sich fünf von den anwesenden Verhörsbüro. Eben sollte eine endgültige Wahl getroffen werden, da fuhr mit einem Male der Oberlieutenant unter dem Bette hervor, (so) rief einen Revolverknall in die Luft ab und erklärte die Verhaftung, aus 21 Personen bestehenden Gesellschaft, daß der Erste, welcher eine Bewegung mache, von ihm niedergeschossen würde. Ob die Ueberräthlen zur Befinnung gelangt waren, war die in der Nähe befindliche Polizeimannschaft zur Hand und arreirte die ganze Gesellschaft. Es waren beinahe durchweg sehr junge Leute, darunter auch Jünglinge von Gymnasien.

Der „Tribüne“ wird aus Petersburg telegraphirt: Bei Gatschina unweit der Bahnstation wurde eine Auslöschung zur Seite des Eisenbahngeleises gefunden, in der sich zwei Mischkapeln befanden. Das Loch war verdeckt durch Moos und Gras, vom Telegraphenzimmer aus aber durch den Keller eine noch unfertige Leitung dahin gelegt. Zwei Stunden vor Abfahrt des Zaren wurde das Lokal besetzt, die Beamten wurden verhaftet.

Kiew, 7. Juni. In dem Prozesse gegen die Hauptanführer der letzten Judenhege hat das Kriegsgericht nunmehr das Urtheil gefällt. Einer der Angeklagten wurde zu 20, einer zu 10 und einer zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Zwei Angeklagte wurden nach Sibirien verbannt, drei erhielten unter Zubilligung von Milderungsgründen Gefängnißstrafen. Das Urtheil wurde dem Generalgouverneur Drentelen zur Begutachtung zugestellt.

### Türkei.

Konstantinopel, 5. Juni. Dem „Bester Lloyd“ wird von hier eine überraschende Wendung in dem Prozeß Midhat Pascha's signalisirt. Sein Gewächsmann erzählt hierüber:

In der bekannten Untersuchung sei plötzlich ein Umschwung eingetreten. Midhat Pascha habe nämlich in einer Audienz, die der Sultan anlässlich seines Verhörs ihm bewilligt hatte, dem Großherrn die ganze vergangene und gegenwärtige Sachlage gründlich und mit hinreichender Bereitwilligkeit auseinandergesetzt; er habe dem Sultan bewiesen, wie es sehr nachtheilig und für die persönliche Sicherheit des Souveräns unter Umständen gefährlich werden könne, wenn an der Spitze der gesamten Heeresmacht ein

Reformen für die tie-  
tel, um die Unter-  
durchzuführen.  
religiösen Orden,  
Freimaurer durchgeführte  
Punkt im Programm  
religiösen Orden sind  
sozialen Gefahren und  
tliche Autorität, deren  
erreich ist.

and eine ernste Ruhe-  
erachtet von der Ver-  
die Tumultuanten de-  
Telegraphenleitung.  
unnett; Truppen von

5. ds. verabschiedete  
raf Wiljutin von  
s, sprach ihnen seinen  
s und stellte sie dem  
nowski, vor. Nach-  
Wannowski eine  
her er andeutete, der  
hm später die Mittel  
im Kriegstreffer an-  
er ihm zur unbeding-  
Maßnahmen zur Ver-  
lich zu treffen. Der-  
ing aus, daß es ihm  
außers durchzuführen,  
ete Macht Rußlands  
litischen Bedürfnissen  
age des Heerwesens  
t des Volkes zu be-

Kaiser Alexan-  
ag bringt die Wiener  
aus, bisher sehr zu-  
reichwohl aber höchst

em Saballansti-Prospect  
reganin aufgehoben und  
lgei hatte von der Gi-  
rtehenden Versammlung  
de erhalten, welcher das  
dren konnte, was seine  
wurde. General Ba-  
mnen und erklärte ihr,  
en Polizei-Offizier, den  
er so zu verbinden, daß  
n würde, woraufhin  
den würde. In Folge  
Oberlieutenant während  
mers unter das Bett.  
um dem Offizier zu Hülfe  
schuß sein. Der Man-  
sch sechs ganze Stunden  
aus auch eine sehr wich-  
um nichts weniger, als  
des Kaisers, und zwar  
Vollziehern des An-  
wiesenden Verschönern.  
werden, da fuhr mit  
m Bette hervor, schoß  
um erklärte der ver-  
ellchaft, daß der Erste,  
niedergeschossen würde.

nt waren, war die in  
hano und arrestierte die  
weg sehr junge Leute,  
tersburg telegra-  
Wahnsinn wurde  
bahnangeleises gefun-  
fanden. Das Loch  
vom Telegraphen  
eine noch unfertige  
vor Abfahrt des  
Beamtens wurden

ie gegen die Haupt-  
Kriegsgericht nun-  
Angeklagten wurde  
Jahren Zwangsar-  
reden nach Sibirien  
ligung von Miße-  
Urteil wurde dem  
utachtung zugestell.

em Pester Mosch-  
endung in dem  
t. Sein Gewährs-

lich ein Umschwen-  
in einer Audienz, die  
bewilligt hatte, dem  
ritige Sachlage ge-  
andergeseht; er habe  
bei den verpersö-  
nen gefährlich werden  
Heeresmacht ein Se-

astier steht, der durch einige persönliche Vorzüge, durch einige  
villante militärische Eigenschaften, oder durch eine im Felde er-  
worbene Glorie sich das Vertrauen und die Zuneigung des Heeres  
erwerben verfehle; Midhat meint, daß nur Hussein-Avni allein,  
den durch den großen Anhang, den er sich in allen Waffengat-  
ungen der türkischen Armee wie unter seinen im Kommando be-  
findlichen Kollegen erworben hat, im Stande war, für Sultan  
Abdul-Miz gefährlich zu werden und diesen zu entthronen; ein  
anderer Pascha hätte das nie durchführen können, und ebenso wie  
Hussein-Avni für Abdul-Miz fatal geworden sei, könne jetzt die  
Anwesenheit Osman Paschas an der Spitze der türkischen Militär-  
hierarchie, des Mannes, dem ein großer Theil der Armee den  
ganzen Ruhm von Plewna zuschreibt, unter Umständen für den  
Pascha gefährlich werden, was jetzt, bei der im ganzen  
Reiche, insbesondere bei den Arabern und in Syrien herrschenden  
Gährung wohl ins Auge gefaßt zu werden verdient. Midhat soll  
in einer hinreichenden Weise und mit einer bisher dem Sultan  
gegenüber noch nie dagewesenen Offenheit dem Großherrscher aus-  
einandergesetzt haben, wie notwendig es sei, daß der Pascha  
selbst als oberster Kriegsherr auch tatsächlich als solcher bei der  
Armee gelten müsse, daß der Seraskier bei der Armee einfach eine  
das Militärwesen administrirende Persönlichkeit sein sollte und  
durchaus keinen weiteren Einfluß auf die Militärmacht haben dürfe,  
wenn die persönliche Sicherheit des Souveräns in jeder Beziehung  
vor Gefahren sicher gestellt sein soll.

Das und mehreres Andere soll Midhat Pascha dem  
Sultan zu Gemüthe geführt haben; der Gewährsmann  
der „B. C.“ behauptet ferner, daß der Sultan tief bewegt  
die Audienz verließ, sich in den Harem zurückzog und an  
dem Tage Niemanden vorgelassen habe. Die Stellung  
Osman Paschas und mehrerer bisher sehr einflußreicher  
Palastfunktionäre sei seit jenem Tage eine sehr unsichere ge-  
worden. Man werde in ganz kurzer Zeit in Konstanti-  
nopol Manches erleben, wovon die Alles wissende Diplo-  
matie sich bisher gar Nichts träumen ließ.

### Reichsgerichts-Entscheidung.

Bei Submissionen und auch bei gerichtlichen Sub-  
hastationen wird nicht selten von zweifelhaften Existenten ein  
Mandator ausgeführt, um dabei sich Vortheile zu verschaffen, wel-  
che darin besteht, daß diese Personen, welche weit entfernt sind,  
ernstlich mitzubieten, an die wirklichen Bieter herantreten und  
ihnen drohen, sie zu unter- bez. überbieten, falls ihnen nicht eine  
Entschädigung für die Nichtbetheiligung an der Gebotsabgabe  
gewährt werde. Vielfach hat diese Drohung auch Erfolg. Das  
Reichsgericht, 3. Strafs., hat nunmehr durch Urteil vom 9.  
März 1881 ein derartiges Mandator als Erpressung bez.  
Erpressungsversuch im Sinne des Strafgesetzbuchs gekennzeichnet.

Kauft jemand ein mit einer zu amortisirenden  
Pfandbriefschuld belastetes Grundstück unter Uebnahme  
dieser Schuld in Anrechnung auf den Kaufpreis, so geht nach  
einem Urteil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 11. April  
1881, falls keine besondere Abrede beim Kauf in Bezug auf den  
Antheil des Grundstücks an dem Amortisationsfonds des Pfand-  
brief-Instituts erfolgt ist, dieser Antheil an dem Amortisations-  
fonds ohne weiteres auf den Käufer des Grundstücks über.

Ein Gast- und Schankwirth, welcher neben seiner  
Wirthschaft den Wein- und Cigarrenhandel als Nebengewerbe  
betreibt, ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, I. Strafsenats  
vom 28. März 1881 in Bezug auf dieses Nebengewerbe han-  
delsrechtlich zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet und  
bei etwaiger Zahlungseinstellung wegen Bankrotts zu bestrafen,  
falls er keine Handelsbücher geführt, bez. seine Handelsbücher  
unordentlich geführt hat, gleichviel, ob sein kaufmännisches Neben-  
gewerbe einen großen oder einen kleinen Umfang gehabt hat.

Ein Strafantrag, der diejenige, gegen welche er richtet  
ist, erkennbar bezeichnet, ohne sie bei ihrem Namen zu nennen, ist  
nach einem Urteil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 26.  
Februar 1881, wirtksam.

Gotteslästerliche Aeußerungen, die in einem Om-  
nibus (Pferdebahnwagen, Eisenbahncoupe u.) von einem Fahr-  
gast den andern gerade mitfahrenden Fahrgästen gegenüber ge-  
macht werden, sind nach einem Urteil des Reichsgerichts, III.  
Strafsenats, vom 26. März 1881, als öffentliche Gottes-  
lästerung zu bestrafen. „Daß ein Omnibus als zum öffentlichen  
Fahrtweifen gehörig und als ein jedermann im Publicum zugäng-  
liches Beförderungsmittel dementsprechend auch ohne Rechtsirrtum  
als öffentlicher Ort, und eine in solchem Ort gefallene Aeußerung  
als eine öffentliche bezeichnet werden darf, kann keinem Bedenken  
unterliegen. Der zufällige Umstand, daß die Zahl der im Wagen  
anwesenden Fahrgäste eine räumlich begrenzte war, und daß der  
Wagen, als die fragliche Aeußerung fiel, sich gerade im Fahren  
befand, so daß die letztere thatsächlich nur von den Insassen des  
Wagens gehört werden konnte, ist für den Begriff der Öffent-  
lichkeit unerheblich. Im vorliegenden Falle hat das Instanzgericht  
nicht festgestellt, daß die fragliche Aeußerung etwa zu einer Privat-  
unterhaltung gehört habe, welche der Angeklagte mit bestimmten  
anderen Individuen führte und nur diesen galt, sondern thatsächlich  
erwogen, sie sei „den zufällig in einem Omnibus versammelten  
Fahrgästen gegenüber,“ also dem in einem öffentlichen Fahrweifen  
versammelten Publicum schlechthin gegenüber gefallen.“

Anttagsvergehen sind solche, die nur auf Antrag der  
geschädigten Person zur Unterzuchung und Bestrafung gelangen  
und zu diesen Anttagsvergehen gehören auch die leichten und  
schweren Körperverletzungen, wovon letztere nicht mit Ueber-  
tretung einer Verurtheilung begangen sind. In Bezug auf die  
Anttagsvergehen bestimmt der § 156 A. 2. der Strafprozeß-  
ordnung: „Bei strafbaren Handlungen, deren Verfolgung nur  
auf Antrag eintritt, muß der Antrag bei einem Gerichte, oder  
der Staatsanwaltschaft schriftlich zu Protokoll, bei einer anderen  
Behörde schriftlich angebracht werden.“ Bei den Gerichten war  
bisher die Praxis maßgebend, daß ein bei einem Bürgermeister  
oder Polizei-Commissar zu Protokoll gegebener Antrag auf Straf-  
verfolgung nicht genüge, es müsse vielmehr bei diesen Personen  
ein schriftlicher Antrag eingereicht werden. Das Reichsgericht  
aber hat in seiner prinzipiellen Rechtsprechung erkannt, daß ein,  
bei oben bezeichneten Beamten oder bei einem Gerichtsschreiber  
zu Protokoll erklärter Strafantrag, sofern das Protokoll von dem  
Antragsteller unterschrieben sei, als rechtsgültig zu betrachten sei.

### Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. Juni. In der heutigen Sitzung des Königl.  
Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsteher des Amts-  
richters Rudloff die Schöffen Heinr. Fischer, Aderer zu  
Langerath, und Wilh. Schmitz, Kaufmann zu Neuß, gegen-  
wärtig waren, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung:  
ab 1. erichien vorgeliefert aus dem hiesigen Arresthause der  
Cigarrenmacher Joh. Pet. Sch. aus Alperheide, angeklagt, am 4.  
Mai c. zu Geln. 1. den Polizeidiener Baumeister in der recht-  
mäßigen Ausübung seines Amtes durch Gewalt Widerstand ge-  
leistet und denselben thätlich angegriffen, 2. gebettelt zu haben;  
derselbe wurde wegen der Widerstandsleistung zu einer Gefäng-  
nißstrafe von 4 Wochen und wegen der Bettelerei zu einer Haft-  
strafe von 4 Wochen und 2 Tagen unter Fortdauer der Haft  
verurtheilt, sowie die Ueberweisung desselben an die Landespolizei  
ausgesprochen. — ab 2. wegen Bettelerei resp. Nichtabhaltens ihrer  
Kinder vom Betteln waren angeklagt: 1) Christine Z., 2) Cath.  
L., 3) Eheleute Peter W., 4) Eheleute Wilh. L., alle aus Neuß;  
es wurden Christine Z. und Eheleute Peter W. zu einer Haftstraf-  
e von je 6 Tagen und Cath. L. zu einer Haftstrafe von 2 Tag-n  
verurtheilt, die angeklagten Eheleute Wilh. L. dagegen Mangels  
Beweises freigesprochen. — ab 3. wegen der Verübung groben  
Unfugs wurde Joh. N. Schmier aus Neuß, zu einer Haftstrafe  
von 8 Tagen verurtheilt. — ab 4. groben Unfug verübt zu ha-  
ben, war die Ehefrau Adam K. aus Neuß angeklagt, dieselbe  
traf eine Geldstrafe von 2 Mt. event. 1 Tag Haft. — ab 5.  
besser erging es der Ehefrau Pet. G. aus Neuß, die ebenfalls  
der Verübung groben Unfugs angeklagt war, indeß freigesprochen  
wurde. — ab 6. 14 Tage Haft erwichte der Tagelöhner Anton  
G. aus Neuß wegen Verübung groben Unfugs. — ab 7. ange-  
klagt, am 1. April den Polizei-Sergeanten Schmieters öffentlich  
beleidigt zu haben, war die Witwe Wilh. G. aus Neuß; dieselbe  
traf eine Geldstrafe von 10 Mt. event. 2 Tage Gefängniß und  
wurde außerdem dem beleidigten Theile das Recht eingeräumt,  
den Tenor des heutigen Urtheils einmal auf Kosten der Ange-  
klagten durch die beiden zu Neuß erscheinenden Zeitungen ver-  
öffentlichen zu lassen. — ab 8. freigesprochen wurde der Tages-  
lohnere Andreas K. aus Neuß, welcher der Verübung groben Un-  
fugs angeklagt war. — ab 9. eine gleiche Freude wurde dem  
Tagelöhner Pet. G. aus Neuß, der Verübung groben Unfugs  
angeklagt, bereitet. — ab 10. am 7. Jan. c. auf dem Gemein-  
danne von Uebesheim unberechtigt gemeinschaftlich die Jagd aus-  
geübt zu haben, waren der Aderer Heinr. P. aus Grimlinghau-  
sen und der Wirth Joh. G. aus Düsselroth angeklagt; beide  
wurden mit je 20 Mt. Geldstrafe event. 4 Tage Gefängniß be-  
straft. — ab 11. 1) Joh. N., Aderer, 2) Heinr. N., Aderer,  
3) Joh. N., Sandhändler, und 4) Wilh. N., Sandhändler,  
alle aus Geln. und der Verübung groben Unfugs angeklagt,  
wurden, und zwar 2) und 4) zu einer Geldstrafe von 20 Mt.  
event. Haft von 4 Tagen verurtheilt, 1) und 3) freigesprochen.

— ab 12. Die Ehefrau Joh. M. aus Neuß angeklagt, im Jahre  
1880 und 1881 dem Fabrikanten N. Ulmer verschiedene Quan-  
titäten Lumpen im Gesamtwerte von weniger als 25 Mt. in  
der Absicht rechtswideriger Zuzugung weggenommen zu haben, wurde  
zu einer Gefängnißstrafe von 8 Wochen, sowie der in dieser Sache  
geladene, aber nicht erschienene Zeuge Joh. K., Tagelöhner aus  
Neuß, wegen Ausbleibens zu einer Geldstrafe von 15 Mt. verurtheilt.  
— ab 13. eine Sache gegen Joh. K., Tagelöhner aus Neuß,  
und 4 Conforten wegen Mißhandlung wurde wegen Ausbleibens  
des Joh. K. auf unbestimmte Zeit vertagt und die Verhaftung  
resp. Vorführung des Joh. K. angeordnet.

Neuß, 8. Juni. Der hiesige als Rechts-Anwalt am hie-  
sigen Amtsgericht fungierende Dr. Zingsem erhielt, wie wir  
eben erfahren, heute eine Ernennung als Amtsrichter in Dieden-  
hofen, Landgerichtsbezirk Mes.

Neuß 8. Juni. Der Briefstauben-Verein „Concordia“  
veranstaltete am Sonntag sein drittes Preiswettrennen von San-  
ticum aus. Den 1. und 3. Preis errangen die Tauben des Herrn  
A. Derstappen, den 2. Preis erhielt eine Taube des Herrn  
Jerm. Gilges.

Eisenbahn-Betriebsämter, welche innerhalb ihres  
Geschäftsbezirktes in den zu ihrer Zuständigkeit gehörigen Ange-  
legenheiten die Hauptverwaltung der Eisenbahn, die an einem  
anderen Orte ihren Sitz hat, selbstständig vertreten, bilden nach  
einem Urteil des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 23. April  
1881, im Sinne des § 22 der deutschen Civilprozeßordnung  
selbstständige Niederlassungen mit eigenem Gerichtsstand. Alle  
Klagen, welche auf den Geschäftsbetrieb dieser Niederlassung  
Bezug haben, sind bei dem Gerichte des Ortes zu erheben, wo die  
Niederlassung sich befindet.

M. Gladbach, 5. Juni. Wir lesen in der „Glabbacher  
Volksztg.“: Zu Händen des katholischen Kirchenvorstandes hie-  
selbst ist vor einigen Tagen die Genehmigung des Kultusministe-  
riums zum Erwerb eines Grundstücks für ein neues Waisenhaus  
eingetroffen. Bekanntlich beabsichtigt die hiesige katholische Kirchen-  
gemeinde, ein dem vorhandenen Bedürfnisse entsprechendes Waisen-  
haus an der Bettrathstraße zu errichten.

Sonnef, 7. Juni. Der längst gehegte Wunsch aller Freunde  
des Siebengebirges, auch von Rhöndorf aus einen bequemen Auf-  
stieg zum Drachenfels zu haben, geht endlich in Erfüllung. Es  
läßt der rührige Verschönerungsverein an besagter Stelle einen  
Fuß und Reitweg anlegen, der nicht allein den von Sonnef und  
Rhöndorf herkommenden Besuchern den Umweg über Königswinter  
ersparen, sondern auch allen Besuchern des Drachenfels die herr-  
liche Aussicht auf die Appollinariskirche, auf Rolandseck und die  
Inseln Nonnen- und Grafenwerth eröffnen wird. Die Zahl der  
Besucher des Siebengebirges dürfte sich infolge dieser Verschö-  
nerung für die Folge noch vermehren. Auch auf Grafenwerth  
macht man Anstrengungen, dieser häufig gelegenen Insel einen  
lebhaften Fremdenbesuch zuzuführen. Verschiedene Einrichtungen,  
Anlagen, u. s. w. sind dafelbst getroffen, welche den Be-  
gungungstreffenden den Aufenthalt angenehm zu machen be-  
stimmt sind.

Wallendar, 7. Juni. Gestern Morgen badeten sich hie-  
selbst zwei junge Leute von 17 Jahren, wovon einer, welcher des  
Schwimmens nicht so kundig war wie der Andere, in den Wellen  
seinen Tod fand.

Erler, 6. Juni. Vergangene Woche kam, laut der „Erler-  
Landztg.“, eine Jungfrau von 15 Jahren und ein Jüngling  
von 16 Jahren auf das Standesamt und erklärten, sich verlobt  
zu wollen. Dieselben wurden aber wegen ihres „vorgeschrittenen“

Alters und in Anbetracht, daß die Eltern der beiden Heiraths-  
Candidaten noch Unterhaltungen erhalten, abgewiesen.

Berncastel, 6. Juni. Am 3. d. wurde bei Allenbach  
ein Jüngling von 18 Jahren beim Grazmähen vom Bliz  
erschlagen.

Sagen, 3. Juni. An der hiesigen Getreidebörse war heute,  
wie man der „Düss. Ztg.“ schreibt, unter den anwesenden Mählen-  
besitzern eine seit langer Zeit nicht gemerkte gehobene Stimmung.  
Den Grund hierzu bildeten die letzten Verhandlungen im Reichs-  
tage und in erster Linie die Rede des Abg. Frhrn. v. Heere-  
mann, der so energisch für das Interesse der Mählen-Industrie,  
und der mit derselben eng verbundenen Landwirtschaft eintrat.  
Die anwesenden Mitglieder des rhein.-westfälischen Zweigverbandes  
deutscher Mäher und Mähleninteressenten haben sich denn auch ver-  
anlaßt, dem genannten Redner eine Dankadresse telegraphisch zu  
übermitteln, worauf bereits im Laufe des Nachmittags eine ver-  
bindliche Antwort einging.

### Bermischtes.

Bremen, 6. Juni. Abermols ist ein Theil des Weser-  
bathhofs eingestürzt. Zwischen der am 1. Januar einge-  
stürzten Uferseite des Hauptgebäudes und den Mitte März nach-  
gefolgten Quaimauern am untersten Ende der großartigen Anlagen  
war ein Theil bis jetzt stehen geblieben, der den Fortbetrieb, wenn  
auch in beschränktem Umfange, ermöglichte. Man glaubte ihn um  
so mehr gesichert, als das Hochwasser einem ungewöhnlich niedrigen  
Wasserstande Platz gemacht hatte. Allein schon während des  
Hochwassers mußten noch weitere Theile der Quaimauern unter-  
wachen sein, die sich bis jetzt gehalten haben. Nachdem nun der  
Fluß ganz niedrig geworden war und damit jeder Gegendruck des  
Wassers ausgeblieben war, ist ein großes Stück Quaimauer mit  
einem großen eisernen Krahn darauf in Bewegung gerathen; noch  
steht ober hängt vielmehr diese Mauer, aber jeden Moment kann  
sie ins Wasser stürzen, und vollständig abgebrochen und neu auf-  
gezogen muß sie auf alle Fälle werden. Hinter der Mauer stand  
ein eiserner Dampftrahn. Derselbe ist mit dem Erdboden auf  
dem er stand, einen Meter tief binuntergesunken und wird vielleicht  
noch ganz vor den Augen der Zuschauer verschwinden.

(Ein leuchtendes Zimmer.) Auf der allgemeinen  
deutschen Patent- und Muster-Ausstellung in Frankfurt  
a. M. befindet sich eine länglich-viereckige unheimbare Bretter-  
hube, welche ein höchst interessantes Ausstellungsobject birgt. Es  
ist dies der von dem Engländer Balmain erfundene im Dunkeln  
leuchtende Farbstoff. Dieser, ein ganz weißer, pulveriger Körper,  
hat die merkwürdige Eigenschaft im Dunkeln zu leuchten, wenn  
man ihn eine Zeit lang der Einwirkung des Tageslichtes oder  
eines anderen Lichtes mit hochbrechbaren Strahlen (elektrischem  
Lichte oder Magnesiumlicht) ausgesetzt hat. Die Ausstellungs-  
hütte in Frankfurt besteht aus zwei Abtheilungen: in der einen  
sind kleine, mit dem Farbstoffe bestrichene Gegenstände, Firmen-  
schilder u. dergleichen, während die Wände der anderen ganz und  
gar mit der Farbe bestrichen sind. Namentlich der letztere Raum  
dietet einen zauberhaften Anblick, wenn man aus dem nebenan-  
liegenden dunklen Zimmer eintritt. Bei vollständigem Lichtaus-  
schlusse von Außen strahlen die Wände ein ungemein angenehmes  
blaues Licht aus, welches nach und nach blässer, dann fast weiß  
wird, in diesem Zustande aber viele Stunden lang verbleibt.  
Der blaue, helle Schein läßt sich durch zeitweiliges Öffnen der  
Thüren und Laden in sehr kurzer Zeit wieder herstellen. Die  
Eigenschaft chemischer Körper, im Dunkeln nachzuleuchten, war  
schon im Alterthume bekannt, und im 17. Jahrhundert haben sich  
Chemiker mit dem eingehenden Studium solcher Körper, die sie  
Lichtauger oder Lichtmagneten nannten, beschäftigt. Als Stoffe,  
welche nach vorübergehender Belichtung im Dunkeln leuchten, sind  
Schwerspath, Flußspath, Kalkspat, Kreide, Zucker, Malabaster und  
andere bekannt; fähter leuchten gewisse Schwefelverbindungen,  
wie schwefelsaures Strontium, schwefelsaures Barium und schwefel-  
saures Calcium, doch zerlegen die genannten Schwefelverbindungen  
sich an der Luft sehr schnell und können daher nur in hermetisch  
verschlossenen Glasröhren aufbewahrt werden. Die Erfindung  
Balmain's, des Directors der Alkaliwerke in Lancashire, besteht  
nun darin, einen Körper herzustellen, der sehr leuchtträchtig ist und  
auf den weiterhin atmosphärische Einflüsse durchaus keine Wirkung  
haben, welche man also ungehindert der Luft, der Feuchtigkeit u.  
aussetzen und für technische Zwecke der mannichfachen Art ver-  
wenden kann. Bei Anwendung der Farbe wird das weiße Pul-  
ver mit Wasser, Del oder einem farblosen Lack zu einer Anstrich-  
farbe angerührt und mit dieser alsdann Gegenstände, welche im  
Dunkeln leuchten sollen, mehrfach bestrichen. Der Erfinder er-  
wägt ernstlich die Möglichkeit, auch die Häuser außen mit seinem  
Anstrich zu versehen, welche dann während der Nacht hindäng-  
liches Licht verbreiten, um die Laternen entbehrlich zu machen.  
Diese Anwendung — jedenfalls die wichtigste von allen — ist  
wohl deshalb für jetzt noch nicht möglich, weil die Balmain'sche  
Farbe zur Zeit noch zu theuer ist, doch glaubt der Erfinder, sein  
Produkt mit der Zeit auch viel billiger herstellen zu können.

Friedrich Wilhelm IV. kam einst nach Gräfenberg  
und der Bürgermeister präentirte ihm ein Glas Wein. Friedrich  
Wilhelm nippt — trinkt, findet den Wein vorzüglich und sagt:  
„Hm! der Wein ist wirklich ganz gut.“ — Nicht wahr,  
Majestät? — sagt der Bürgermeister, — und der ist nicht mal  
vom Besten!

### Amthliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:  
Den früheren Fürstlich schwarzburgischen Staatsminister Frhrn.  
von Berlepsch zum Vizepräsidenten der Regierung in Coblenz zu  
ernennen.

Bei der Realschule in Aachen ist die Beförderung des ordent-  
lichen Lehrers Dr. Philipp Degen zum Oberlehrer genehmigt  
worden.

In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht der Rechtsanwalt  
Eglinger in Köln bei dem Landgericht dafelbst.

In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen der Gerichts-  
Assessor Schulte bei dem Amtsgericht in Wesel.

Dem Rechtsanwalt und Notar Bang in Ruhrort ist in seiner  
Eigenschaft als Notar der Wohnsitz in Wesel angewiesen.

Der Rechtsanwalt und Notar Baur in Wesel ist infolge seiner  
Allerböchst bestätigten Wahl zum Bürgermeister aus dem Justiz-  
dienst geschieden.

# Handels-Nachrichten.

**Köln, 8. Juni.** (Amtliche Notierungen der Handelsmakler.)  
 Weizen hief. eff. M. 22.50—23.75 B., fremder 22.50—  
 23.75 B., per Juli — B., 22.40 P., 22.03 B., Nov. 21.10  
 —21.05 B., 21.10 B., 21.05 B.  
 Roggen hief. eff. M. 22.00—23.00 B., fremder 22.00—  
 23.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli —  
 B., 20.55 B., Nov. 17.95—90 B., 17.95 B., 17.90 B.  
 Hafer ohne End per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50  
 Liter hief. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B.  
 Rübsöl hief. per 50 Pfd. mit Raffin. Eisenb. eff. in Partien von  
 100 Ctr. M. 28.50 B., per Oct. 28.90 B., 28.80 B.  
 (Landmarkt.) Bei schwacher Zufuhr blieben Preise unverändert.  
**Udernach, 7. Juni.** Der Markt war befahren mit — Kil.  
 Weizen, 2500 Kg. Roggen, 2500 Kg. Gerste, — Kg. Hafer.  
 Per 50 Kg.; Weizen, M. —, Roggen, 11.50 Gerste, 9.04, Hafer  
 0.00. Kartoffeln, frühe M. 2.80, späte M. 2.80, rote M. 3.00.  
**Berlin, 8. Juni.** Weizen per Juni M. 213, — bez., Sept.  
 Okt. 211.75 bez. Roggen per Juni M. 202.75 bez., Sept.  
 Okt. 201.75 bez. Hafer per Juni M. 155.50 bez., Juni-Juli 153, —  
 bez. Rübsöl per Juni 52.75 bez., Sept.-Okt. 54.25 bez. Spiritus  
 loco M. 57.90 bez., Juni-Juli 57.40 bez., Aug.-Sept. 58.60 bez.,  
 Sept.-Okt. 56.90 bez.  
**Stettin, 8. Juni.** Weizen per Juni 217.00, Juli-August  
 217.00, Herbst 210.00 M. Roggen per Juni 201, —, Juli-August  
 202.50, Herbst 174.50 M. Rübsöl per Juni 53.50, Herbst 54.50.  
 Spiritus loco 56.60, Juni-Juli 56.50, Juli-August 57.40, Sept.-  
 Oct. 56.50 M.  
**Breslau, 8. Juni.** Spiritus per Juni-Juli 57.00, Aug.-Sept.  
 56.50, Sept.-Okt. 55.20 M. Weizen per Juni M. 21, —, Roggen  
 per Juni M. 212.00, Juni-Juli 206.00, Sept.-Okt. 175, —. Rübsöl  
 per Juni M. 51.50, Sept.-Okt. 52.00.  
**Magdeburg, 7. Juni.** Kartoffelspiritus. Locowaare etwas  
 niedriger, Termine matter. Loco ohne Faß M. 58 ab Bahn 58, ab  
 Bahn 58.5, per Juni u. Juni-Juli 58.3, Juli-Aug. 59.3, Aug.-

Sept. 59.8 per 10000 pSt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M.  
 per 100 Liter. — Rübenspiritus fest. Loco M. 58.  
**Antwerpen, 8. Juni.** Petroleum höher. Plant disp. frs.  
 19, — bez., 19.25 Br. Juni — bez., 19.50 B., Sept. 20.50 bez.,  
 20.75 B., Sept.-Dec. 20.75 bez., 21, — B. Amerik. Schmalz, Marke  
 Wilcox, frs. 136.50 per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs.  
 108.50 short dispon. 113.50. Amerik. Schweinschultern frs. 75, —.  
 Woll-Umsatz 108 Ballen. Kurz Köln 123.05.  
**Paris, 8. Juni.** Weizen 8 Marken per Juni 64.75, Juli 63, —,  
 Sept.-Dec. 59.50. Weizen per Juni 29.10, Juli-August 28.40, Sept.-  
 Dec. 27.50. Roggen per Juni 22.00, Juli-Aug. 21, —, Sept.-Dec. 19.75.  
 Rübsöl per Juni 75, —, Juli-Aug. 75.50, Sept.-Dec. 76.50.  
 Spiritus per Juni 63.50, Juli-August 63.25, Sept.-Dec. 61.75.  
 Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 73.50.  
**Gall, 8. Juni.** Weizen disp. 25 1/2, per Sept.-Dec. 25 1/4.  
 Raffinirtes Cottonöl disp. 24 1/4, Sept.-Dec. —.  
**Liverpool, 8. Juni.** Baumwolle unverändert. Umsatz 100.00 B.  
 Zufuhr 28000 B.  
**London, 8. Juni.** Schwimmende Weizenladungen angetommen,  
 —, angeboten 18 Caros.  
**New-York, 7. Juni.** Goldagio 94 1/4. London 4.83 3/4 D. —  
 Mehl extra State D. 4.75. Rother Winterweizen 1.24, — Fracht  
 für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 10 1/2, cs. — Speck  
 9 1/8. — Baumwolle middling Upland 7 1/8. — Baumwoll-Kulturst  
 in sämtlichen Häfen der Union 6000 Ballen, Export nach Eng-  
 land 2000 Ballen, nach dem Continent 2000 B.

50—54 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Rüber 55—60 Pfg. per 1  
 Pfd. Schlachtgewicht.  
**Paris, 6. Juni.** Quotierten waren: 2519 Ochsen, 861 Kühe,  
 154 Stiere, 1525 Kälber, 22802 Hammel, 2145 Schweine. Verkauft  
 wurden: 2087 Ochsen, 773 Kühe, 125 Stiere, 1393 Kälber, 2302  
 Hammel, 1825 Schweine. Preise: Ochsen frs. 0.98—1.70, Kühe  
 0.88—1.60, Stiere 0.88—1.34, Kälber 1.40—2.30, Hammel 1.35—  
 2.06, Schweine 1.50—1.70.

## Seite Post.

**Berlin, 8. Juni.** Die Nordd. Allg. Stg. schreibt: „Wie  
 wir hören, hat der Kaiser geruht, dem Vorkämpfer Grafen Hap-  
 seldt in ausdrücklicher Anerkennung der Umsicht und des Eifers,  
 mit dem er den Abschluß der die griechische Frage regelnden Con-  
 vention herbeigeführt hat, den Rothen Adlerorden erster Classe mit  
 Eichenlaub zu verleihen.“

**Paris, 8. Juni.** Der Telegraph meldet: Unser Minister  
 des Auswärtigen wurde von der deutschen Regierung benachrich-  
 tigt, daß sie dem deutschen Reichstage folgenden Gesetzentwurf vor-  
 legen werde: „Außer bei Mährten werden ausländische Erzeug-  
 nisse auf deutschen Eisenbahnen nicht mehr zu niedrigeren Preisen  
 befördert werden als die einheimischen; es wird kein Differential-  
 tarif mehr statthaben.“

— Nachsicht bereitet eine große Volksversammlung zu Gunsten  
 Irlands vor, welcher mehrere Länder beizubringen werden. —  
 Der Ausschuß zur Errichtung eines Denkmals für Garibaldi hat  
 beschlossen, die Sammlung von Beiträgen bis auf Weiteres ein-  
 zustellen. — Die französischen Bevollmächtigten sind heute nach  
 London zurückgekehrt, um die Verhandlungen wegen des Handels-  
 vertrages zwischen Frankreich und England wieder aufzunehmen.

## Viehmärkte.

**Berlin, 7. Juni.** Zum Verkauf standen 2193 Rinder, 3592  
 Schweine, 1242 Kälber und 1157 Hammel. Bezahlt wurde für  
 Rindvieh 1. Dual. M. 55—58 für 2. Dual. 49—52, und für 3.  
 Dual 43—46 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Dual.  
 57—, 2. Dual. 54—55, 3. Dual. 51—53 per 100 Pfd. Schlach-  
 tgewicht. — Für Hammel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf



## Todes-Anzeige.

Es hat dem lieben Gott  
 gefallen, mir heute, 8. Juni,  
 Abends 10 Uhr, meine ein-  
 zige Tochter

**Angela Deussen,**

Lehrerin zu Neuss,  
 unerwartet in das ewige  
 Leben hinüberzunehmen in  
 Folge einer Lungenentzün-  
 dung. Sie starb, durch die  
 hl. Sakramente wiederholt  
 gestärkt, sanft und gotter-  
 geben.

Um ein andächtiges Vater  
 unser für ihre liebe Seele  
 bittet

der vereinsamte Vater  
**Hubert Deussen.**

Die Beerdigung findet Statt  
 Sonntag 12. Juni Nachmittags  
 4 Uhr, die Exequien Dienstag  
 14. Juni 8 1/2 Uhr.

Am Donnerstag den 9. Juni cr.  
 Nachmittags 2 Uhr,  
 werden auf dem Markte zu Alben-  
 hoven verschiedene Mobilien öffentlich  
 gegen baare Zahlung versteigert.  
 Krüger,  
 Gerichtsvollzieher in Grevenbroich.

Am Freitag den 10. Juni cr.,  
 Nachmittags 1 Uhr,  
 werden auf dem Markte zu Priesterath  
 1 Kub und verschiedene Mobilien  
 öffentlich gegen baare Zahlung ver-  
 steigert.  
 Krüger,  
 Gerichtsvollzieher in Grevenbroich.

Am Samstag den 11. Juni cr.  
 Vormittags 11 Uhr,  
 werden auf dem Markte zu Busheim  
 verschiedene Mobilien und  
 Mittags 12 Uhr  
 auf dem Markte zu Kommerstirchen  
 verschiedene Mobilien und 1 Koch-  
 maschine  
 öffentlich gegen baare Zahlung ver-  
 steigert werden.  
 Krüger,  
 Gerichtsvollzieher in Grevenbroich.

**Jos Kannengiesser,**  
 Maler,  
 Cöln, Sternengasse 10.  
**Fahnen**  
 für Kirchen und Vereine.  
 Atelier für alle stylger. Malerei  
 aus jedem Zeitalter.  
 Specialität.

## Tuch und Manufactur-Waaren, Herren- u. Damen-Confection.

Vom 10. Juni ab

## Beginn unseres Ausverkaufs

wegen Geschäfts-Uebertragung.

Preise rein Netto, gegen Baar.

Rheydt. **Falk & Leffmann,**

Hauptstrasse 41—43.

Tuch und Manufactur-Waaren, Herren- u. Damen-Confection.

## Spezerei-, Material-, Farb- waaren- u. Mobilar-Verkauf zu Neuß.

Am Montag den 13. Juni, Morgens 9 Uhr,  
 Dienstag den 14. Juni, Nachmittags 2 Uhr, und  
 Mittwoch den 15. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,  
 im Geschäftslotale von C. Wasserburger Crefelderstraße  
 Nr. 64 dahier, sollen die zur Concursmasse von C. Was-  
 serburger hieselbst gehörigen Waaren und Mobilien, be-  
 stehend in:

großen Partien der verschiedensten Spezerei, Ma-  
 terial- und Farbwaaen zc., ferner Laden- u. Comp-  
 toir-Möbelen, sowie Haus- u. Küchengeräthen aller  
 Art,

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft  
 werden.

Neuß.

Rainer Schopen.

## Die Firma Joh. Norbischrath

empfeht sich zur Ausführung sämtlicher Asphaltarbeiten, als  
 Anlegen von Trottoirs, Hausfluren, Hofräumen, Kellern, Ein-  
 fahrten zc. incl. Betonarbeit sowie event. Lieferung der erforder-  
 lichen Bordsteine in hochfeiner Waare, zu äußerst billigen  
 Preisen unter Garantie.

Isoliertplatten werden nach Maß und zwar ebenfalls in nur  
 durchaus solider Waare angefertigt.

## Kartoffeln.

Mache hierdurch meiner geehrten  
 Kundschaf die Anzeige, daß ich soeben  
 mit dem letzten Schiff bester Giler,  
 rote, weiße und rosa Kartoffeln ange-  
 kommen bin, und bitte dieselbe, sich  
 ihren Bedarf nehmen zu wollen.  
 Achtungsvoll  
 Wilh. Debe, Schiffer.

## Trass,

selbst gemahlener, in jedem Quantum  
 vorräthig auf Cypinghovernühle.

**Universal-Reinigungsatz**  
 ist das einfachste und billigste Haus-  
 mittel gegen Säurebildung, Aufstoßen,  
 Krampf, Verdauungsbeschwerden und an-  
 dere Magenbeschwerden. Original-Packete  
 zu 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.

**A. J. Kamphausen.**  
 J. Summerbach,  
 Carl Eichhoff Wwe.,  
 Gertr. Keller,  
 Geirr. Mobis,  
 G. Noetgen.

Zwei erprobene Puffschmiedege-  
 sellen gesucht von  
 Schmiedemeister Wilh. Brings.

Ein tüchtiger Schlosser-  
 und ein Schmiedegessele zum sofortigen  
 Eintritt gesucht.

Schmiede- und Schlossermeister  
 Wilhelm Deblers, Odenrath.  
 Bäckerlehrling gesucht.  
 Düsseldorf Ratingerstr. 40.

Den geehrten Bewohnern von Neuß  
 und Umgebung die ergebene Mit-  
 theilung, daß ich mich hieselbst Kapitel-  
 straße 15 neben dem Ral. Amtsgericht als

## Rechtsconsulent und Auctionator

niederzulegen habe, und halte mich  
 zu Vertretungen bei dem Königl.  
 Amtsgericht, sowie in außergericht-  
 lichen Vergleichen, Reclama-  
 tionen, Vorfällen zc. zc. und  
 Abhaltung von Verkäufen und  
 Auctionen bei prompter und reeller  
 Bedienung bestens empfohlen.  
 Neuß, im Juni 1881.  
 Hochachtungsvoll

**Carl Simon,**  
 Kapittelstr. 15.

Eine schöne Wohnung von 3 bis  
 4 Zimmern nebst Antheil an Keller und  
 Speicher per Octbr. zu vermieten.  
 Zollstraße 26.

Tüchtige Spezerei-Lagelöhner  
 finden dauernde Beschäftigung bei  
**Daelen & Burg** in Heerdt.

Ein zweiter Bäckergehilfe gesucht.  
 Wo, sagt die Exp.

Eine tüchtige Haushälterin wird  
 für einen einzelnen Herrn gesucht.  
 Wo f. die Expd.

Ein Mädchen Nachmittags zu  
 Kindern gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein Mädchen vom Lande bei  
 3 Kindern sofort gesucht. Zollstr. 26.